

**Die Dreigliederung
des sozialen Organismus
als Aufgabe Europas
im 21. Jahrhundert**

**»Offener Brief« an die
anthroposophische Bewegung
weltweit**

Angeregt durch den Wegbereiter
Fritz Götte (1901 – 1989)

Wilfried Heidt - 11./13. August 1999

Einleitung

Als Rudolf Steiner nach den Wochen intensiver Öffentlichkeitsarbeit für die Dreigliederung des sozialen Organismus von Anfang April bis Anfang August 1919 wieder nach Dornach zurückgekehrt war, hielt er sechs Vorträge über »Die Erziehungsfrage als soziale Frage«. Gleich im ersten Vortrag vom 9. August zog er eine Art Zwischenbilanz seiner Aktivitäten in Württemberg. Nachdem er betont hatte, dass es sich bei der Dreigliederung um ein in den historischen Forderungen der Gegenwart liegendes Ziel handelt und »über dasjenige, was in den Forderungen der Gegenwart lebt, eigentlich gar nicht diskutiert werden kann«, weil das eben geschehen *muss*, fasste er dasjenige, um das es dabei geht, nochmals in Kernpunkten zusammen: »Eine historische Forderung ist der *Sozialismus*, er muss nur im richtigen Sinne verstanden werden. Eine historische Forderung ist die *Demokratie*, eine historische Forderung ist aber auch der Liberalismus, die *Freiheit*, der Individualismus...« Um gleichsam ultimativ hinzuzufügen: »Und die Menschheit wird nicht weiter mitreden können, ohne dass sie ihren sozialen Organismus im Sinne der Dreigliederung: des Sozialismus für das Wirtschaftsleben, der Demokratie für das Rechts- oder Staatsleben, der Freiheit oder des Individualismus für das Geistesleben einrichtet. Das wird angesehen werden müssen *als das einzige Heil, als die wirkliche Rettung der Menschheit.*«⁴

⁴ GA 296, 9. August 1919

- Wer Rudolf Steiner nicht unterstellen möchte, er habe die Dinge zu apodiktisch, zu alternativlos, zu dramatisch, gar taktisch übertreibend beschrieben, wird also annehmen dürfen, dass es sich jedenfalls für ihn so – als Wahrheit – darstellte. Doch bis heute ist keine einzige der drei Forderungen erfüllt. Im Gegenteil: Das Sozialismusziel ist durch 70 Jahre Sowjetherrschaft völlig desavouiert, die Demokratie auf Parlamentarismus und Parteienmacht reduziert und der Individualismus zum Kult der Eigenliebe verkommen. Das Geistesleben, das seinen Begriff rechtfertigte, ist so gut wie erloschen zugunsten einer Beliebigkeit der Meinungen.
- Das ist der Charakter jener geschichtlichen Situation, für die Rudolf Steiner eine »gewisse Kulmination der Anthroposophie in der Erdenzivilisation«⁵ als notwendig erkannt hatte, damit die Menschheit an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend nicht dem Kulturtod verfallt. - Warum ist es so und nicht wie erwartet gekommen? Könnte das etwas mit der geistigen Verfassung der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft zu tun haben?
- Wenn wir, wie es durch die nachstehenden Ausführungen geschehen soll, aus einer höchst aktuellen Veranlassung im Zeitgeschehen unserer Jahre auf den älteren Anthroposophen sicher noch in der Erinnerung lebendigen **Fritz Götte**, dessen Todestag sich am 31. August 1999 zum 10. Mal jährte, hinweisen werden und dafür aus zukunftsweisenden Gründen Aufmerksamkeit erbitten, so finden wir bei ihm die vielleicht entscheidende Antwort auf diese Frage. Es war im Jahr 1958, als Götte bei einer Jahrestagung der deutschen Landesgesellschaft feststellte, die Dreigliederung werde heute »absolut nicht als eine Angelegenheit der ganzen Anthroposophischen Gesellschaft empfunden«, sie sei vielmehr »etwas wie ein Stiefkind unserer Bewegung.«

⁵ GA 240, Arnheim 19. 7. 1924

- Aber von wem, wenn nicht von der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft, sollen denn die Impulse und Initiativen für Dreigliederungsentwicklungen ausgehen, insbesondere dort und dann, wo und wenn die äußeren Verhältnisse Situationen herbeiführen, in denen man ganz besondere Herausforderungen aber auch Chancen, – also den Wink des Zeitgeistes, in dieser Richtung tätig zu werden – erkennen kann? Sind wir tatsächlich eine Bewegung ohne »historisches Gewissen«?⁶ Also gewissenlos? Denn wann in diesem nun verflissenen Jahrhundert haben wir nach Rudolf Steiner auf diesem Gebiet den seinen vergleichbare Aktivitäten entfaltet? Hatten wir irgendwann das Entsprechende *vorbereitet*, um gut gerüstet und rechtzeitig in den Gang der Dinge eingreifen zu können? Wobei natürlich immer bedacht sein muss, dass es sich bei solcher Wachheit nie nur darum handeln kann nachzuahmen, was Rudolf Steiner am Ende des I. Weltkriegs unternommen hatte. Jede geschichtliche Stunde hat ihre eigene Melodie, ihr spezielles »Zauberwort«, das wir »treffen« müssen, soll die Welt anheben zu singen (Eichendorff), d. h. das Wesensgemäße zu offenbaren.
- In diesem Sinne hatte die anthroposophische Bewegung auch im Herbst 1989 kein Öl in der Lampe. Als nach dem 9. November mit dem Fall der Mauer alle Weichen bereits in jene Richtung gestellt waren, die dann das »real-sozialistische Lager« in Europa wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzen und dem Kapitalismus »friedlich« in den Schoß fallen ließ, bot man von anthroposophischer Seite völlig unvermittelt die »Dreigliederung« für die DDR als Melodie an, obwohl doch dort in diesem Moment die Instrumente für anderes gestimmt waren. Der historische Ruf damals war: *»Wir sind das Volk«*, nicht: »Dreigliederung –

⁶ GA 229, 12. 10. 1923

jetzt oder nie!«; das war der verfrühte Wunschtraum zu spät erwachter Anthroposophen, der dritte oder der fünfte Schritt vor dem ersten!⁷ Die zeitgeistgemäße Inspiration, die man in dieser Sternstunde der Geschichte brauchte, war aber in der anthroposophischen Bewegung erarbeitet und als strategisches Konzept durchaus präsent; doch dafür interessierten sich rechtzeitig zu wenige.

- Wie seinerzeit, als Fritz Götte mit seinen Aufsätzen von 1974 – vielleicht noch zu früh? – die Anthroposophenschaft darauf aufmerksam machen wollte, dass jetzt »die Ansatzfläche« für Dreigliederungsarbeit »in großem Stil« nur noch »*ganz Europa*« sein kann und zwar »in einer von vielen getragenen Arbeit an einem *Grundgesetz*«, einer *europäischen Verfassung*, welche unter dem Motiv stehen müsse: »*Wahrung der Würde des Menschen*«! Auch das blieb damals, wie Götte 1976 mitteilte, »in der Mitgliedschaft so gut wie ohne Echo.« Rudolf Steiner war es bei seinen Dreigliederungsaktivitäten von 1919 und den folgenden Jahren nicht anders ergangen. Das erklärt, warum er sich am 2. April 1923, einem Ostermontag, zu seinen Zuhörern in Dornach folgendermaßen äußerte: »Von der *Einführung des Dreigliederungsimpulses* in alles zu beobachtende und zu gestaltende Leben«, hänge es doch »zuletzt einzig und allein ab, ob die Niedergangskräfte, die in der menschlichen Entwicklung sind, wiederum in Aufgangskräfte verwandelt werden können.« Als in den letzten Jahren, so fuhr er fort, »von dem Dreigliederungsimpuls im sozialen Leben gesprochen wurde, da war das gewissermaßen eine Prüfung der Menschenseele, ob der Michael-Gedanke in einer Anzahl von Menschen stark genug ist.« Diese Prüfung habe »ein negatives Resultat ergeben.« Der Michael-Gedanke sei »noch nicht stark genug in auch nur einer kleinen Anzahl von Menschen, um

⁷ Siehe Seite 23 Fußnote (FN) 2

seine ganze zeitgestaltende Kraft und Kräftigkeit empfinden zu können.« Wer war gemeint mit der »kleinen Anzahl«, die es nicht gab? Man bekommt die Antwort damit, wie Rudolf Steiner die Verhältnisse in der Anthroposophischen Gesellschaft charakterisierte. Er sagte: Die Mitglieder würden hauptsächlich Wert darauf legen, »teilzunehmen an dem, was sich abspielt;« sie würden »wohl ihre *betrachtenden Seelenkräfte* hinwenden zu dem, was sich abspielt«, aber es werde »*die Aktivität der eigenen Seele* nicht mit demjenigen verbunden, was als ein Impuls durch die Zeit geht.«⁸

- Was Fritz Götte schon vor einem Vierteljahrhundert, ja schon in den fünfziger Jahren als den zeitgeschichtlich fälligen »Ansatzpunkt« für Dreigliederungsarbeit in der Gegenwart, ohne verstanden zu werden, erkannt hatte, das steht jetzt am Tor zum 21. Jahrhundert explizit auf der Tagesordnung der europäischen politischen Entwicklungen. Und damit ist es »an der Zeit« für eine neue »Prüfung der Seelen«.

- Wird dieses Mal der Ruf des Zeitgeistes rechtzeitig gehört und werden wir die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen? In der Anthroposophischen Gesellschaft wird seit geraumer Zeit viel davon geredet, dass man sich »nach außen«, zur Welt und ihren Nöten und Aufgaben öffnen müsse. Das ist eine späte Einsicht. Aber nicht zu spät, wenn man zugleich erkennt – wie Fritz Götte, an dessen Wirken als Wegbereiter für heutige Pflichten wir auf den folgenden Seiten erinnern wollen, erkannt hatte –, welches das von der Geschichte selbst uns sozusagen angebotene Lebensgebiet ist, an das wir anknüpfen können und müssen, um Schritte zur Verwirklichung der Dreigliederung dort zu ermöglichen, wo die zukunfts*entscheidenden* Würfel im Laufe des nächsten Jahrzehntes fallen werden.

⁸ GA 223, S. 50 f.

- Wir verbinden mit dieser Initiative die Hoffnung, dass viele, eigentlich *alle Anthroposophen* sich auf die eine oder andere Weise aktiv mitwirkend oder unterstützend an dem Projekt beteiligen werden, der Europäischen Union ein neues geistig-soziales Fundament zu geben, dieses in einem »Grundgesetz« in adäquate Begriffe zu fassen und es schließlich als europäische Rechtsgemeinschaft demokratisch zu beschließen. Wir empfinden es als geistige Pflicht, damit durch den praktischen Versuch festzustellen, ob trotz allen kulturellen Zerfalls der Michael-Gedanke jetzt, am Beginn des neuen Jahrtausends, stark genug ist, »dass gefühlt werden kann, wie ein solcher Impuls unmittelbar aus den zeitgestaltenden Kräften herausquillt«, um dann »seine ganze zeitgestaltende Kraft und Kräftigkeit« zu entfalten.⁹
- Wir leben wahrlich in einem »Zeitalter großer Entscheidungen.«¹⁰ Die Aufgabe, die uns gestellt ist, hat eine »innere« und eine »äußere« Seite. Obwohl im folgenden vorwiegend von letzterer die Rede sein wird, weil wir sie in ihrer heutigen Erscheinungsform natürlich auch nicht im Werk Rudolf Steiners vorfinden, sondern selbst entdecken und erarbeiten müssen, setzt *dies* natürlich voraus, dass wir auf das Intensivste pflegen, was im Sinne *gesteigerter geistig-seelischer Aktivität* unter dem Begriff »Anthroposophie *tun*« zu verstehen ist.
- Während wir hinsichtlich der Notwendigkeiten der äußeren Seite insbesondere die *Zusammenarbeit untereinander* aber auch mit vielen anderen Gruppen und gesellschaftlichen Initiativen, letztlich mit allen an der sozialen Entwicklung in der hier thematisierten Richtung interessierten Menschen benötigen, ist für den Anthroposophen von nicht geringerer Bedeutung die »innere« Arbeit am Denken, Fühlen und Wollen, dann auch die *Zusammenarbeit mit unseren*

⁹ Rudolf Steiner a. a. O. (FN 4)

¹⁰ GA 238, Dornach 19. 9. 1924

Toten, (GA 179, 16. 12. 1917) und »wir müssen (auch) **mit den Göttern zusammenarbeiten**, ... damit auf der Erde eine Spiritualität erscheine, die der Eigenintelligenz der Menschen gewachsen ist, damit man denken und zugleich spiritueller Mensch sein kann; denn das erst bedeutet die Michael-Herrschaft. Um das muss gekämpft werden innerhalb der anthroposophischen Bewegung«, ... damit sie »im zwanzigsten Jahrhundert immer blühender und blühender werde«¹¹ und schließlich »an dem Kulminationspunkte ihre größtmögliche Ausbreitung« erreiche.¹² »Kann so gearbeitet werden, wie es von Michael vorbestimmt, prädestiniert ist, dann kommt Europa, dann kommt die moderne Zivilisation heraus aus dem Niedergang. Aber auf keine andere Weise sonst! (...) Es geht um Großes, es geht um Riesiges!«¹³ »Denn es steht heute die Menschheit vor einer großen Eventualität: vor der Eventualität, entweder in den Abgrund hinunterrollen zu sehen alles, was Zivilisation ist oder es durch Spiritualität hinaufzuheben, fortzuführen im Sinne dessen, was im Michael-Impuls gelegen ist, der vor dem Christus-Impuls steht.«¹⁴

- Wenn wir im Brief des Jakobus lesen: »Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein (...) Wer in das vollkommene Gesetz der Freiheit Einsicht gewinnt und darin beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein tätiger Vollbringer, der wird selig sein durch seine Tat«,¹⁵ oder wenn wir uns den Satz: »Bete, als hülfe kein Arbeiten, arbeite, als hülfe kein Beten«¹⁶ erschließen, so finden wir

¹¹ GA 240, 19. 7. 1924

¹² GA 237, 8. 8. 1924

¹³ GA 240, 19.7.1924

¹⁴ GA 240, 27. 8. 1924

¹⁵ Neues Testament, Jakobus-Brief

¹⁶ Motto an der Frontseite eines evangelischen Pfarrhauses in Tobsdorf/Dupus bei Mediasch/Medias (Siebenbürgen)

auch darin den Michael-Gedanken in seinen zwei Seiten: *Aktiv sein nach innen und aktiv sein nach außen*, der Weg des rosenkreuzerischen Christentums.

- Dies meint ja auch der Gedanke: »Im Karma eines jeden Anthroposophen ist eigentlich geschrieben: *Werde ein Mensch mit Initiative*« und erkenne, dass man »außer dem, dass wir *Menschen* sind – manche glauben, man könnte ‚nur Mensch‘ sein in irgendeinem Zeitalter, aber das führt auch ins Verderben – auch schon *Zeitgenosse* sein muss.«¹⁷ Darüber, wie wir *Zeitgenosse* werden und gerade auch dort für den Michaelismus konkret wirken können, wo wir als Europäer/innen im Zeitgeschehen die politische Verantwortung zu tragen haben, will das Folgende berichten.

¹⁷ GA 237, Dornach 4. 8. 1924

»Offener Brief«

Ein einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen
zur rechten Stunde vereinigt. (J. W. v. Goethe)

Liebe Freunde der anthroposophischen Bewegung!

An der Schwelle zum neuen Jahrtausend steht die europäische Menschheit an einem Kreuzweg ihrer Geschichte. Seit einem halben Jahrhundert hat ihre westliche Seite auf der Grundlage des Systems der sogenannten Sozialen Marktwirtschaft und des parlamentarisch geprägten Rechtsstaats eine Entwicklung eingeschlagen, welche die alten nationalstaatlichen Ordnungen und Verhältnisse Schritt für Schritt überwunden und schließlich zur Herausbildung der *Europäischen Union* geführt hat. Auf ihre Ebene sind bereits große Teile der vordem bei den Nationen liegenden Souveränität und politischen Gestaltungskompetenzen übertragen.

Das brachte viele Vorteile, aber auch schwerwiegende Nachteile mit sich. Letztere lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass es dem einzelnen Menschen immer weniger möglich ist, die Zusammenhänge des sozialen Lebens, von denen das Schicksal aller maßgeblich mit abhängt, zu durchschauen und noch weniger, auf die Entwicklung des Ganzen Einfluss zu nehmen. Eine kleine Machtelite in den staatlichen und wirtschaftlichen Großorganisationen und -institutionen hat – durch Parteien und vor allem durch die Massenmedien gesellschaftlich vermittelt und global vernetzt –, die Dinge fest im Griff.

Das alles wirkt sich auch dominant auf die Bewusstseinslage der Allgemeinheit aus. Mit dem Ende des Kalten Kriegs infolge des Zusammenbruches des Kommunismus ist diese Tendenz zur vorherrschenden in Europa insgesamt geworden; sie wird – wenn es so weiterläuft wie bisher - im Laufe des ersten Jahrzehntes des 21. Jahrhunderts durch die sog. »Osterweiterung« der EU einerseits und ihre »Vertiefung« zur »Wertegemeinschaft« andererseits »irreversibel« institutionell konstituiert werden. Außer der bereits vollzogenen Einführung einer *gemeinsamen Währung* – des EURO – wird dies insbesondere durch eine *Verfassung* für die Europäische Union geschehen; sie soll das bisherige, über die

Jahre immer weiter ausufernde EU-Vertragsrecht lichten und vereinheitlichen.

Damit aber stehen wir vor einer der seltenen Situationen in der Geschichte, in denen es – vergleichbar der Lage nach dem I. und II. Weltkrieg – darum geht, den sozialen Organismus insgesamt, grundlegend und für Jahrzehnte zukunftswirksam zu konfigurieren. Das muss nun aber nicht nur bedeuten, die bisherige Tendenz einfach fortzuführen und noch wirksamer zu verankern. Es kann diese Situation auch als Herausforderung und Chance erkannt werden, *neue Akzente* zu setzen, ja sogar *fundamentale Erneuerungen*, für welche die Zeit reif ist, durchzusetzen; vorausgesetzt, man steht den Entwicklungen nicht passiv, sondern aktiv, engagiert, teilnehmend, mitwirkend gegenüber¹ und beginnt rechtzeitig damit, mögliche Interventionen und Initiativen vorzubereiten.

Dieses ist ja eine Qualität und eine Notwendigkeit, auf die Rudolf Steiner zwar immer wieder nachdrücklich hingewiesen hat, die aber dennoch, wenn man das nun zu Ende gekommene Jahrhundert überblickt, bisher nur schwach gepflegt wurde. Zu dieser Aufgabe wollen wir mit dieser Einladung einen deutlichen Anstoß geben.

Haben nicht die allermeisten Anthroposophen auf die Wendezeiten der Geschichte fast immer erst dann reagiert, wenn alle Fenster, durch die dem Gang der Dinge Neues hätte eingefügt werden können, bereits wieder verschlossen waren? Meisterlich in der Wachheit für das Komende und der Vorbereitung darauf, die Gunst der Stunde zu nutzen, sind wir bisher wahrlich nicht gewesen. Auch hat es in diesem Sinn nach Rudolf Steiners eigenem Versuch, dem Dreigliederungsimpuls zwischen 1917 und 1922 gesamtgesellschaftlich – und das bedeutet in erster Linie politisch-rechtlich – zum Durchbruch zu verhelfen, keinen weiteren derartigen Versuch gegeben.

¹ Siehe dazu *Rudolf Steiner* am 2. 4. 1923, GA 223/229, S. 50 f.

Weil das Jahrhundert gar keine weitere Chance geboten hätte, zur rechten Zeit am rechten Ort das Richtige für die Neugestaltung des sozialen Organismus zu tun? Was hätte – um nur die letzte außerordentliche Gelegenheit anzuführen – dergestalt vorbereitet sein müssen, um im Herbst 1989 die damals fällige Entwicklungsidee an die Spitze der Transformationsprozesse im Ostblock zu bringen?²

² Wie sind im Zusammenhang dieser Fragestellung die improvisierten Geschäftigkeiten zu beurteilen, mit denen einige Kreise Anfang 1990 mit viel Aufwand an Papier (und nicht geringen Spendenmitteln) die Ansicht von der DDR als potentiell-aktuellem »Dreigliederungsland« propagierten? Als doch der symptomatologische Blick auf das Zeitgeschehen längst erkennen konnte, daß die entscheidenden Weichen für die folgenden Entwicklungen schon Wochen zuvor definitiv gestellt waren mit Hilfe der wogenden Emotionen der Massendemonstrationen und der verständlichen Euphorie bei der Öffnung der Grenzen mit ihrem Höhepunkt, dem Fall der Mauer in Berlin, - dieser perfekten Inszenierung der hinter den Kulissen der Weltbühne waltenden Regie, deren Intelligenz und Schläue Goethe (in der Szene »Auerbachs Keller in Leipzig«!) Mephisto in dem Satz verkünden läßt: »Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Krangel hätte.«

Im Herbst 1989 lieferte diese Regie in Leipzig ihr Meisterstück ab! Und wie war's bei der großen Versammlung der deutschen Anthroposophen in Stuttgart Ende November? Sie applaudierte enthusiastisch der Parole, die **Rolf Henrich**, der Star jener Wochen aus Eisenhüttenstadt, publikumswirksam ins Plenum rief: »Dreigliederung – jetzt oder nie!« **Jetzt also nie?** Als vor den Turbulenzen – zwischen März und September – auch in der anthroposophischen Öffentlichkeit (z. B. in »Flensburger Hefte« Nr. 24 und »Info 3« Sonderheft 1/89) mit der Frage »**1789 – 1919 – 1989: Ist's an der Zeit, die Revolution zu vollenden?**« um Unterstützung gebeten wurde für ein anderes, *rechtzeitig* vorbereitetes und dem heraufgekommenen geschichtlichen Moment genau an-

gepasstes Dreigliederungsprojekt, das auf traditionelle Schlagworte verzichtete, da kam aus der anthroposophischen Bewegung, von Ausnahmen abgesehen, statt Verständnis polemische Opposition (z. B. in Info3 a. a. O. und Sept. 89). Ein trauriges Kapitel Dreigliederungsgeschichte am Ende des Jahrhunderts.

Wer 1989 aus dem Dreigliederungsimpuls richtungsweisend eingreifen wollte in die Weltereignisse, in denen *Mitteleuropa* ein letztes Mal die zentrale Rolle spielte und dabei die grandiose Chance hatte, das verdorbene Jahrhundert in seiner »Mission« – und damit sich selbst – doch noch zu retten, der mußte, optimal am 17. Juni von Weimar aus, aber allerspätestens am 4. November auf dem Alexanderplatz in Berlin jene der geistig-politischen Situation angemessene, zeitgeistgetragene Inspiration an die Spitze der Umbruchbewegung stellen, welche von der Ideenwelt her den Schutz davor geboten hätte, den in der Parole »*Wir sind das Volk*« aufgetretenen Willen zur Bildung einer neuen, demokratischen Identität von »teuflischer« List vereinnahmen und ins dämonisch besetzte Abseits drängen zu lassen.

Die Abdankung des marxistisch-leninistischen Kommunismus hätte nicht zum Ziel der Globalisierung des kapitalistischen Systems geführt, wenn es gelungen wäre, im Moment seines Bankrotts das *Fundament der demokratischen Selbstbestimmung des Volkes* zu begründen, um davon ausgehend Schritt für Schritt aus freier Initiative einen »Sozialismus mit menschlichem Gesicht« als »dritten Weg« aufzubauen, wie er bereits zwanzig bzw. dreiunddreißig Jahre zuvor das Ziel des »Prager Frühlings« bzw. der ungarischen Revolution gewesen ist. Jetzt, mit Gorbatschow an der Spitze einer Sowjetunion, die – anders als 1956 und 1968 – bereit war, den demokratischen Willen der bisher zwangsweise mit ihr verbundenen Völker hinsichtlich der Gestaltung ihrer gesellschaftlichen Ordnung zu respektieren, hatte das Jahrhundert an seinem Abend die große Chance, doch noch zu erfüllen, was ihm aufgetragen war. Die Schlüsselrolle in dieser Situation spielte das Volk der DDR. Denn, das zeigte sich unmittelbar, was hier in der sogenannten »friedlichen Revolution« als Leitbild des Umbruchs verkündet wurde, sprang als Funke sogleich über auf die Opposi-

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts jedenfalls gibt es eine solche große Herausforderung im Hinblick auf den Prozess der weiteren europäischen Integration. Es stehen grundlegende Entscheidungen über die Konstitution des sozialen Organismus der Europäischen Union bevor, die wir maßgeblich beeinflussen können, wenn wir – zusammen mit vielen anderen Bürgerbewegungen – uns jetzt an die Arbeit machen, diese Entscheidungen geistig vorzubereiten, dann damit an die denkbar größte Öffentlichkeit treten und dafür sorgen, dass die Entscheidungen durch die europäischen Völker selbst und nicht durch deren Machteliten getroffen werden.

In diesem Zusammenhang erinnern wir mit Dankbarkeit daran, dass es der 1989 verstorbene *Fritz Götte*³ war, der

tionsbewegungen in Prag und Budapest, in Warschau, Bukarest und Sofia.

Der Tieferblickende weiß, daß es außer der anthroposophischen Bewegung keine andere gab, die das spätestens um die Mitte der achtziger Jahre hätte erkennen können und müssen, um dann im entscheidenden Moment mit der notwendigen Hilfe zur Stelle zu sein. Doch sie war *nicht* präsent. - Man kann gar nicht oft genug auf diesen tragischen Vorgang aufmerksam machen, um daraus zu lernen: Wenn wir es versäumen, zur rechten Zeit am rechten Ort das Richtige zu tun, entsteht ein geistiges Vakuum, das sofort die Gegenmächte auf den Plan ruft. Dann ist für *sie* das Feld frei, mit *ihren* Inspirationen zu landen. Wer sich dieses erschütternde Drama aus unserer jüngsten Geschichte mit allen dazu gehörenden Informationen sine ira et studio bewußt macht, wird daraus großen Gewinn für richtiges Verhalten in neuen Herausforderungen ziehen können.

³ *Fritz Götte*, 1901 in Jena geboren, trat als gelernter Bankkaufmann 1926 in die deutsche Weleda ein, wo er bis 1951 in leitender Stellung wirkte. 1947 gehörte er zu den Begründern des Verlags Freies Geistesleben. Von 1948 bis 1971 hat er die »Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland« redaktionell

vor nunmehr schon 25 Jahren als erster unter den Anthroposophen diese Aufgabe klar gesehen und in zwei Aufsätzen – einerseits mit der Forderung, ein »*Grundgesetz für Europa*« »*Europäismus*« mit einem Beitrag über in Angriff zu nehmen,⁴ andererseits unter dem Titel »*Europäismus*« mit einem

mit betreut und maßgeblich geprägt. 1953 übernahm er zusätzlich die Schriftleitung der Zeitschrift »Die Drei« (bis zu seinem 70. Lebensjahr). Unter den wenigen Stichworten, die hier nur möglich sind, darf der Hinweis darauf nicht fehlen, daß Fritz Götte zusammen mit *Hanns Voith*, dem Leiter des seinen Namen tragenden weltbekannten Turbinen- und Papiermaschinenwerkes, 1947 die Initiative zur Bildung des »Heidenheimer Arbeitskreises« ergriffen hatte und dann durch 24 Jahre hindurch die insgesamt 80 Tagungen, die dieser Kreis von führend im Wirtschaftsleben wirkenden Anthroposophen durchführte, vorbereitet, geleitet und die Ergebnisse der Tagungen in Rundbriefen, in denen auch weiterführende Arbeiten der Teilnehmer Aufnahme fanden, festgehalten hat. (Dieser Schatz wartet im Nachlaß Fritz Göttes noch darauf, gehoben und für künftige Entwicklungen fruchtbar gemacht zu werden.)

Im Michaeli-Heft der »Mitteilungen ...« 1989 versucht Helmut von Kùgelgen in einem Nachruf auf Fritz Götte mit drei Fragen, sein zentrales Lebensmotiv zu erfassen: »Wie kann der anthroposophische Schulungsweg soziale Bedeutung erlangen? Wie können das soziale Hauptgesetz und die Idee der sozialen Dreigliederung zu Lebenspraxis und Wirklichkeit werden? Was kann ich als leitender Mensch im Wirtschaftsleben *tun*, um in meinem Umkreis Schritte zu gehen, die den »hygienischen Okkultismus«, den »Impuls der Mitte« auf allen Lebensgebieten zu verwirklichen beginnen?« Dass und wie in Göttes Antwort auf diese Fragen derjenige Erkenntnis- und Aufgabenzusammenhang, den wir aus aktuellem Anlass aus seinem publizistischen Wirken hier herausstellen wollen, eine herausragende Bedeutung einnimmt, soll im folgenden aufgezeigt werden.

⁴ In der Wochenschrift für Anthroposophie, Das Goetheanum, 53. Jg. Nr. 44, 1974

Beitrag über »*Das Schicksal Europas und das Karma der anthroposophischen Bewegung*«⁵ – darauf hingewiesen hat, sich dessen bewusst und für dieses Ziel aktiv zu werden. Doch blieben, wie er 1976 resümierte, seine Anstöße, die er schon im März 1953 bei einer Tagung des »Heidenheimer Arbeitskreises« (s. Fußnote 3) darzulegen begonnen hatte,⁶ »so gut wie ohne Echo in der Mitgliedschaft«⁷.

Doch der Impuls, der ihn bewegte, lebt! Zehn Jahre nach Göttes Tod wird in der anthroposophischen Bewegung an Projekten gearbeitet, die von diesem Impuls ausgehen und über die wir hier eine erste Information geben wollen. Und so können wir uns für diese »Einladung zur Mitwirkung« keine bessere Unterstützung wünschen, als es jene Gedanken sind, die Fritz Götte damals entwickelt hat, und deshalb wollen wir sie an dieser Stelle ausdrücklich in Erinnerung rufen und ausführlich zitieren.

Vor dem Hintergrund der Vergegenwärtigung von Rudolf Steiners zwei Ansätzen – zuerst 1917 mit den »Memoranden« *an die Machthaber* gewandt und dann nach dem Ende der Kaiserreiche im November 1918 *an das Volk* selbst adressiert, »sich mit den Entwicklungstendenzen, welche im Leben Mitteleuropas ans Licht und in die Gestaltung drängten, auseinanderzusetzen,« – knüpft Götte an Ereignisse der Zeitgeschichte an und kommt zu der Feststellung, dass »einen zureichenden Bauplan ausarbeiten« müsse, »wer an Europa bauen« wolle. (Vom Ministerrat der Montanunion für Kohle und Stahl war am 10. September 1952 die Aufgabe gestellt worden, einen »Vertrag über die Satzung der Europäischen Gemeinschaft« zu entwerfen, der

⁵ Im Michaeli-Heft der »Mitteilungen ... « 1974

⁶ Siehe »Die Drei«, Nr. 1/1954 und »Mitteilungen ...« 2/1954: »Wohin geht der Weg Europas?«

⁷ In »Mitteilungen ...« 3/1976: »Vom Atem der Geschichte in der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft«

dann am 9. März 1953 vom Verfassungsausschuss des Euro-
parates den Ministern in Straßburg feierlich übergeben
wurde.)

In dem Straßburger Entwurf sah Götte diese Bedin-
gung nicht gegeben. Es gehe »prinzipiell nicht darum, Sou-
veränitätsrechte«, wie geplant und wie inzwischen viel wei-
ter verwirklicht als damals gedacht, »auch nur teilweise an
einen Überstaat zu übertragen.« Denn anders als im Falle
der Vereinigten Staaten von Amerika würden »Vereinigte
Staaten von Europa« niemals »den wahren Bedürfnissen des
europäischen Menschen gerecht.«

In Amerika handle es sich um einen »Zusammen-
schluss von Menschen, welche, aus ihrem europäischen
Mutterboden entwurzelt, in vielfältiger Mischung unorga-
nisch zusammenfanden. In Europa hingegen wirkten durch
die langen Jahrhunderte ihrer Bildung in den Völkern »je-
weilen ein gemeinsamer Geist, und eine Europabildung,
welche eine Wirklichkeit und nicht eine Vergewaltigung
aus Abstraktion sein soll, muss nicht nur äußerlich mit der
Eigenständigkeit der Völker, sondern mit realen Volkssee-
len und Volksgeistern rechnen, welche in den ‚Leibern‘ der
Völker leben und wirken, so wie im einzelnen Menschen
Seele und Geist leben und wirken und ja erst den eigentli-
chen Menschen ausmachen.«

Erst ein »Sich-gegenseitig-Erkennen und Anerken-
nen der Völker in ihrer Seelen- und Geisthaftigkeit« gebe
die Möglichkeit, dass die Abendländer sich in einer *Einheit*
finden, welche eine lebendige *Vielfalt* nicht nur nicht un-
terdrückt, sondern aus deren Substanz aufbaut.«⁸

Mit diesen Gedanken folgte Fritz Götte der Spur, die
Rudolf Steiner an vielen Stellen seines Werkes, vor al-
lem in dem Zyklus »Die Mission einzelner Volksseelen«
(1910) skizziert hatte. Neu aber – und von bestechender Ak-

⁸ Siehe Fußnote (FN) 6

tualität - ist *die konkret-politische Konsequenz*, die er daraus ableitet, wenn er die Grundelemente der Dreigliederung des sozialen Organismus als Ausführung dieser Idee Europas - als einer *Einheit in der Vielfalt* - zusammenstellt. Auch dieser Zugriff ist es wert, nicht vergessen zu werden. Fritz Götte schreibt:

- »Das *Ziel ist eine europäische Verfassung*, welche die volle Freiheit der einzelnen menschlichen Individualität als der Quelle allen geistigen Lebens garantiert, ebenso wie die volle Freizügigkeit geistiger Betätigung durch ganz Europa. Die Menschen Europas anerkennen im vollen Umfange das Eigenleben der Völker, von Volksgruppen oder Splittern. Sie gewährleisten denselben innerhalb der bestehenden Staaten volle kulturelle Autonomie. Die europäischen Staaten bauen den politisch-staatlichen Einfluss auf das gesamte geistige Leben in ihren Ländern *Schritt um Schritt* ab und garantieren demselben verfassungsmäßig die volle Selbstverwaltung. Wissenschaft, Kunst, Religion und Erziehung sollen sich staatsfrei und machtfrei ausbilden können.
- »Die europäischen Staaten wirken *Schritt für Schritt* auf die Befreiung der wirtschaftlichen Kräfte ihrer Länder vom staatlichen Einfluss hin. Sie verzichten immer mehr darauf, als Staaten selbst zu wirtschaften, sie verzichten darauf, die Wirtschaft oder Teile davon in den Dienst politischer Interessen zu stellen, und fördern alles, was das Ineinandewirken der wirtschaftlichen Kräfte Europas nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten und Gesetzmäßigkeiten möglich macht. Das Ziel einer späteren europäischen Verfassung muss sein die Garantierung der autonomen, staatsfreien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte Europas, welche im Bedarf der Bevölkerung ihren Ausgangspunkt haben, in einer vom Bedarf her bestimmten Produktion die Güter erzeugen und durch entsprechende zirkulatorische Institutionen den Bedarf im Geiste der Brüderlichkeit befriedigen.

- »Die historisch gewordenen Staatsgebilde Europas selbst bleiben, indem sie darauf verzichten, auf das geistige Leben Einfluss zu nehmen und andererseits sich in irgendeiner Form am Wirtschaftsleben zu engagieren, als reines Rechtsgebilde zurück. Dieser Staat wird sich darauf beschränken, die Spielregeln des rechtlichen Zusammenlebens seiner Bewohner *durch demokratische Abstimmung aller Mündigen* in völliger Gleichheit zu bestimmen und eine öffentliche Ordnung zu gewährleisten. (Aus dem autonomen Geistesleben empfängt er die Anregungen für eine Fortentwicklung des sodann demokratisch zu regelnden Rechtes und gegenüber dem Wirtschaftsleben hat er, wiederum auf dem demokratischen Wege der Gesetzgebung, die Bedingungen festzulegen, unter denen die menschliche Arbeitskraft in Anspruch genommen werden kann.)« (a.a.O.)
- Auch wenn man aus heutigem Stand der Erkenntnis der Ansicht sein mag, es führe diese Vision noch nicht alles an, was axiomatisch für ein dreigliederungsgemäßes Verfassungsrecht von Belang ist, so überrascht Fritz Göttes Skizze in jedem Fall dadurch, dass er sie schon im Hinblick auf ein Ziel formulierte, das erst heute allmählich mehr in den Vordergrund der Wahrnehmung tritt: ***Das Ziel einer europäischen Verfassung***, als deren erster wesentlicher Baustein jetzt vom Rat der Europäischen Union die »*Charta der Grundrechte*« für das Jahr 2000 in Auftrag gegeben wurde (s. Seite 37, FN 13 und 4. Das Startprojekt, S. 95 ff.).

Was Fritz Götte in diesem seinem ersten einschlägigen Aufsatz schon in klaren Konturen ausführt, darf man – aus anthroposophischer Sicht – getrost auch als Ausführung dessen verstehen, was unser Beitrag sein könnte zu jener Perspektive, die man heute mit dem Begriff der »*Vertiefung*« im Prozess der europäischen Integration verbindet. Er hat aber vor 45 Jahren auch schon Grundlegendes zur jetzt, erst nach dem Ende des Kommunismus real möglich gewordenen »*Osterweiterung*« geschrieben. Der Aufsatz, aus dem

die obigen Abschnitte zitiert sind, schließt mit den folgenden Sätzen:

»Es gilt heute, da die Menschen Europas aus dem Gebundensein, aus der Enge und Egoität der bisherigen staatlichen Bildungen herausstreben, die Gesetze zu erkennen, welche für ein gesamteuropäisches Leben maßgebend sein können. ... Es müssen neue, im echten Sinne metamorphosische Formen für ein Gemeinschaftsleben auf neuer Stufe gefunden werden. ... In eine neue Konzeption der Europabildung muss a priori der europäische Osten mit hineingedacht werden. Die neue Europa-Idee kann nicht nur heißen: Wirtschaftliches Wohlergehen für alle, - sondern ... sie muss bestehen können vor den tiefen sozialen Gewissenskräften der slawischen Völker, insbesondere auch des russischen Volkes. Wer an Europa bilden will, muss – im Geiste, ganz wirklichkeitsgemäß, aber jedem Machtdenken fern – das slawische Volkswesen einbeziehen. – Wohin geht Europa? Das ist nicht nur eine Lebensfrage der Europäer, sondern eine Frage für die Existenz des Menschlichen auf der Erde.«

Auf diese Anregungen aus den Anfängen der Konstitutionsentwicklung der Europäischen Gemeinschaft gibt es weder im Heidenheimer Arbeitskreis der anthroposophischen Wirtschaftsführer jener Jahre ein zu Initiativen führendes Echo, noch aus der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft.

Und also entwickelten sich die Dinge Jahr für Jahr und Schritt um Schritt in eben jene Richtung, gegen die Götter angetreten war.

Er macht dann, wieder im wachen Verfolgen dessen, was seiner Wahrnehmung nach im Zeitgeschehen als Herausforderung für den Dreigliederungsimpuls Anknüpfungspunkte bietet, zwanzig Jahre später – 1974 – einen nächsten Versuch, die Anthroposophenschaft auf eine sol-

che neue Herausforderung hinsichtlich der europäischen Entwicklungen hinzuweisen und ihre darin erkennbare Aufgabe erneut aufzuzeigen. Jetzt ging es um den 1973 in Gang gekommenen KSZE-Prozess, die »Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa«, die zunächst in Helsinki und dann in Genf tagte. Diese Entwicklung, die sich im weiteren Verlauf als eines der entscheidenden Felder im Kalten Krieg erwies, um jene Kräfte zu stärken, die dann wesentlichen Anteil hatten am Untergang des europäischen Kommunismus und der Sowjetunion, entstand aus dem unmittelbaren Zusammenhang des Ereignisverlaufes der tschechoslowakischen Reformbewegung des Jahres 1968, dem »Prager Frühling« und dem Beginn der »neuen Ostpolitik« der Regierung Brandt-Scheel in der Bundesrepublik Deutschland.

Auch im »Prager Frühling« sah Fritz Götte eine direkte Aufforderung an die anthroposophische Bewegung, »diesem Ringen« nicht »nur als Zuschauer gegenüberzustehen.« In einem Aufsatz in »Die Drei« (1968/2) kann man erkennen, wie außerordentlich gut sein Verfasser über die wichtigsten Inspiratoren dieses »urbildlichen Vorgangs, das soziale und politische Leben zu bilden aus dem freien Leben des Geistes« informiert war (er zitierte Ota Šik, Eugen Löbl, Ludvik Vačulík, Jiri Cvekl, Iwan Klima u. a.). Da es aber eine relevante Dreigliederungsbewegung in Europa nicht gab⁹, eine Bewegung, die im Vorfeld solcher Entwick-

⁹ Die einzige, freilich noch viel zu schwache Ausnahme war jener Arbeitszusammenhang, der 1971 zur Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg führte. Der Verfasser, der zu dem Gründer-Kreis zählt, hatte 1968 in Prag während eines mehrwöchigen Aufenthalts Kontakte geknüpft zu führenden Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Reformbewegung. Nach deren Zerschlagung war Achberg ab 1973 während mehrerer Jahre ein Zentrum der Begegnung und Zusammenarbeit zwischen Men-

lungen, wie der »Prager Frühling« und 1956 die Befreiungskämpfe in Polen und Ungarn welche waren, orientierend und unterstützend hätte wirken können, blieb auch jetzt nur, dieses Ringen wenigstens »mit Gedanken-, ja mit Herzenssympathie innerlich mitzutragen«; und zu erkennen, dass der Kampf der Tschechen und Slowaken »um die Freiheit des Geistes ein Kampf für den *wahren* Sozialismus« und insofern ein Kampf um die Dreigliederung des sozialen Organismus ist, als sie ja »jener wahre oder humane Sozialismus *ist*, den unsere Brüder im Osten suchen. Denn er bringt Freiheit in einem sich autonom, staatsunabhängig verwaltenden Geistesleben, er bringt eine konsumorientierte, brüderliche Wirtschaft, die nicht von Staatsinteressen dirigiert wird, sondern den der Wirtschaft selbst immanenten Gesetzen folgt; und er bringt einen auf die Wahrung der Menschenrechte beschränkten, eigentlichen Staat.«

Das war Fritz Götttes tiefe Überzeugung und das *musste* seinem Verständnis nach mit tätigen Konsequenzen verbunden werden, auch wenn man »von außen nicht eingreifen« könne. Die Hilfe, die wir – »außer der geistigen und seelischen Hilfe« – insbesondere aus Deutschland heraus gleichwohl zu leisten hätten, »bestünde darin, dass wir jenem wahren Sozialismus, der im Osten sehnsüchtig gesucht wird, Bahn brechen *und zur Geburt verhelfen in unserem eigenen Lande*. Ostmitteleuropa und Zentralmitteleuropa werden sich nur wiederfinden im Zeichen des Menschen und der Menschlichkeit, dessen Ausdruck ein wahrer Sozialismus im Geiste Rudolf Steiners ist, und der da heißt: Dreigliederung des sozialen Organismus.«

schen aus der Dreigliederungsbewegung und Exponenten des »Prager Frühlings« und anderer Dissidentenströmungen aus der Sowjetunion, Polen, Ungarn und Jugoslawien. Die Arbeit am Projekt »Dritter Weg« führte sie zusammen.

Das war eine Sprache, die damals auch von jungen Menschen, die (noch) nicht der Anthroposophischen Gesellschaft angehörten, verstanden wurde. Es war ihnen aus dem Herzen gesprochen. Doch auch dieser Appell hatte wiederum so gut wie kein Echo in der Mitgliedschaft. Wer von den heutigen Wortführern in der anthroposophischen Publizistik hätte den Mut zu solchen Worten? Oder meint man, die Geschichte sei über die Notwendigkeit auch des »wahren Sozialismus« hinweggegangen?

Die Initiativ-Gesellschaft *EUROVISION* sieht die Aufgabe auch am Beginn des neuen Jahrhunderts im Prinzip und im Hinblick auf das spezielle Gestaltungsgebiet genau so, wie Fritz Götte es – immer im engen Kontakt mit den »Zeichen der Zeit« – bereits in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren gesehen hat (vom letzten Zeitabschnitt soll, diese Würdigung abrundend, abschließend noch weiter die Rede sein). Auch auf die Frage, welches denn der konkrete geistig-politische Ort sei, von dem die Richtkräfte auszugehen haben, um die Verhältnisse nach dem »Bauplan« der Dreigliederung durchgreifend und mit Verbindlichkeit im Ganzen umzugestalten, ist er – wie wir oben schon gesehen haben – die Antwort nicht schuldig geblieben. In seinem schon erwähnten Aufsatz »Vom Atem der Geschichte in der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft« (s. FN 7), mit welchem er nochmals das Europa-Thema aufgreift, wiederholt er seine Antwort, wie er sie bereits vor 20 Jahren gegeben hatte.

Er schreibt, es »sollte unsere Gesellschaft bis in die kleinsten Zweige hinein von geschichtlichem Atem durchweht sein.« Dies aber berühre »das menschliche Ich, das Zentrum unseres Menschseins. Das wahre Ich in uns *muss* – in bezug auf sich selbst, seine eigene ‚Geschichte‘ oder sein Karma und in bezug auf die Geschichte der Völker und der Menschheit – geschichtsbewußt leben. Denn, es ist wahr-

haftig der Ruin des ganzen Ich, wenn man dasjenige vergisst, was man durchgemacht hat. So würde es auch den Ruin des Zivilisations-Ich bedeuten, des Ich der europäischen Menschheit, wenn sie vollständig das vergessen würde, was sie geschichtlich durchgemacht hat, was ihr ausgerottet worden ist. Geisteswissenschaft allein kann sie wieder dahin zurückbringen.«

»Hier spricht«, fasst Götte zusammen, »Rudolf Steiner vom ‚Zivilisations-Ich‘, das er mit dem Ich Europas gleichsetzt.« Und er fährt fort: **»Natürlich erhebt sich die Frage: Was tun?«** Dann erinnert er daran, dass er ja 1974 den Aufsatz **»Grundgesetz für Europa«** geschrieben habe, um, den Anlass des KSZE-Prozesses aufnehmend, mit der Erinnerung an die »Grundmotive« in Rudolf Steiners »Memoranden« von 1917 »den Blick und den Willen der vielen bestehenden Arbeitsgruppen für Dreigliederung des sozialen Organismus aus den zweifellos wichtigen mikrosozialen Aktivitäten auf große und umfassende Notwendigkeiten zu lenken.« Dabei handle es sich »um eine ernsthafte Prüfung« der Grundmotive in Rudolf Steiners »Memoranden«, wobei herauszufinden wäre, inwiefern dieselben tendenziell in eben dieser heutigen Wirklichkeit veranlagt, aber noch zu keinem Durchbruch gekommen sind.«

Götte sah »Europa in seinem tiefsten Wesen bedroht«, und es sei »höchste Zeit, den starken Pressionen aus Osten und Westen ein eigenständiges, im geschichtlichen Werden des Abendlandes gegründetes und realitätsbezogenes ‚Programm‘ entgegenzusetzen in einer von vielen getragenen Arbeit an einem **»Grundgesetz für Europa«**. Und dieses Grundgesetz müsse unter dem Motiv stehen:

»Wahrung der Würde des Menschen.«

Über diesen Begriff, der ja – als Konsequenz aus der Entwürdigung, die dem Menschen durch das nationalsozia-

listische Regime widerfahren war – das Leitmotiv des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geworden ist, hatte Fritz Götte Ende der fünfziger Jahre schon zwei auch heute noch lesenswerte Artikel geschrieben¹⁰ und darin Fäden darüber gesponnen, welche zur Dreigliederung hinführenden Rechtsgrundsätze - um es von seiner Abstraktheit zu befreien - aus diesem Motiv abzuleiten wären. Nun verbindet er diesen fundamentalen Gedanken mit der Aufgabe, ein »*Grundgesetz für Europa*« zu entwickeln und es steht ihm diese Aufgabe als diejenige vor Augen, auf die sich nun (1974) alle Kräfte der Dreigliederungsbewegung, ja aller Anthroposophen konzentrieren sollten.

Doch, so fragt er sich gleichzeitig (in »Mitteilungen ...« 3/1974): »Ist es ein blosser Traum, wenn einem vor der Seele steht: viele Vereinigungen von Anthroposophen, die auf ihren Lebensfeldern den Kampf international aufnehmen, ja eine ‚Hauptvereinigung‘, welche die Prinzipien für einen wahren »Europäismus«, ein europäisches »Grundgesetz« erarbeitet und wirksam, sowie im großen Stile, weiteste Bevölkerungskreise erreichend, öffentlich vertritt?« Ein bloßer *Traum*?

Jedenfalls war diese Vision ganz im Sinne dessen, was auch Rudolf Steiner – in einem Fritz Götte leider nicht mehr bekannt gewordenen, erstmals 1994 veröffentlichten, vor Mitarbeitern des Bundes für Dreigliederung in Stuttgart am 1. 8. 1920 gehaltenen Vortrag – als unbedingt *notwendig* ansah, damit für die Dreigliederung »im rechten Augenblick das Rechte geschehen« könne. Dafür brauche man »Mitarbeiter, nicht Hunderte, sondern Tausende, Zehntausende, wir brauchen immer mehr Mitarbeiter«, damit verwirklicht werden könne, was verwirklicht werden müsse.

¹⁰ In »Die Drei« 4/1957 und 1/1959

»Die Ziele, die man sich so stellt, sind wahrlich nicht zu hoch, denn es gibt keine zu hohen Ziele für dasjenige, was zwar heute winzig klein ist, wie der Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus, was aber berufen ist, auch äußerlich groß, recht groß, unbegrenzt groß zu werden.« Dazu bedürfe es freilich des »kollegialischen Zusammenwirkens« zwischen allem, »was verwandt ist mit uns«, sagt Rudolf Steiner und nennt als Beispiele das Zusammenwirken »mit all dem, was in der Waldorfschule leitend ist, mit all dem, was in der Anthroposophischen Gesellschaft leitend ist, mit allem, was im Kommenden Tag belebt werden soll, mit all denen, die neu herankommen, um in unsere Bewegung sich zu begeben.«¹¹

Wie heißt es bei Fritz Götte? *Vereinigungen von Anthroposophen, ja eine Hauptvereinigung, welche die Prinzipien für einen wahren »Europäismus« erarbeitet und, weiteste Bevölkerungskreise erreichend, im großen Stile öffentlich vertritt!* »Dass aus der Kraft der Anthroposophie selber heraus die Möglichkeit besteht, die denkbar größte Öffentlichkeit zu verbinden mit wahrster ... Esoterik.« Denn »die anthroposophische Bewegung, die ihre Hülle haben soll in der Anthroposophischen Gesellschaft, ... sie will sein eine *Erfüllung* desjenigen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen.«¹²

Rudolf Steiner schließt seinen Vortrag vom 1. 8. 1920 mit den Worten: »Das ist das Bemerkenswerte in der geographischen Gestaltung der Länder, daß ein kleiner Fluß zuerst entsteht, sich mit ihm vereinigen Nebenflüsse, dass daraus ein grosser Fluss entsteht, der sich ins Meer ergießt. Das muss das Eigentümliche sein solcher Bewegungen wie

¹¹ In »Beiträge zur Dreigliederung, Anthroposophie und Kunst«, Nr. 40/41, Rendsburg, Sommer 1994

¹² GA 260, S. 93/36

der unsrigen, dass sie zwar auch als kleine Flüsse entstehen, dass ihnen aber Nebenflüsse aus der ganzen Welt zuströmen, daß sie zusammenwirken, kollegialisch zusammenwirken, um sich in das große Meer des sozialen Aufbaues der Zukunft zu ergießen.«

Es gab nur wenige, die damals Rudolf Steiner wirklich verstanden, und es gab ein halbes Jahrhundert danach auch nur wenige, die das Anliegen Fritz Götttes verstanden, zu wenige, um die von ihm klar erkannte Aufgabe so umfassend, wie es die Wirklichkeit verlangte, in Angriff nehmen zu können.

Zwar war es längst an der Zeit, sich der Herausforderung, wie er sie sah, *geistig vorbereitend* zu stellen. Doch die Geschichte mußte erst noch einige Schritte weiterkommen, ehe sich nach dem tiefen Einschnitt von 1989/90 in den neunziger Jahren mit der Bildung der Europäischen Union¹³ und allen ihren vertraglichen Ausgestaltungen (Maastricht 1992, Amsterdam 1995) bis hin zum Beschluß einer gemeinsamen Währung und einer Unionsbürgerschaft die Verfassungsfrage *explizit* stellte; sie wird inzwischen – besonders in den deutschsprachigen Ländern der EU und in Italien – breit und kontrovers diskutiert.¹⁴

¹³ Das Europa-Parlament (EP) hat schon am 14. 2. 1984 den »Entwurf eines Vertrages der EU« und am 9. 9. 1993 das Projekt einer Verfassung (revidiert am 10. 2. 1994) vorgelegt.

¹⁴ Das Europa-Parlament (EP) hat am 18. November 1999 in einer »Entschließung zur Vorbereitung der institutionellen Reform der EU und der nächsten Regierungskonferenz«, in der es den Kölner Beschluß des Europäischen Rates, »eine Charta der Grundrechte auszuarbeiten«, begrüßt auch festgestellt, daß »die Aussicht auf eine erweiterte Union die Eröffnung eines *verfassungsgebenden Prozesses* erforderlich« mache. »Die Ausarbeitung der Charta der Grundrechte« müsse »integrierender Bestandteil dieses verfassungsgebenden Prozesses sein. Die Konstitutionalisierung der Union« habe die bisherigen Verträge »in einem einzigen Text zu vereinigen und in zwei Teile einzuteilen: a) einen konsti-

Fritz Götte war auf diese Finalität deswegen schon so frühzeitig aufmerksam geworden, weil er, wie er 1961 einmal schrieb, erkannt hatte, daß die soziale Dreigliederung es »in ihrem geistigen Gliede vor allem auch mit der Erkenntnis des Wesens des Volkstums zu tun« habe, damit dieses Wesen »im rechtsstaatlichen Gliede orientierunggebende »Verfassung« für das gesamte Volksleben werden könne.« Insofern sei »**Dreigliederungsarbeit also in wesentlicher Weise gerade auch Verfassungsarbeit**, was sowohl die Ausarbeitung der Verfassung als auch deren unverbrüchliche Einhaltung im öffentlichen Leben, besonders in der Gesetzgebung und Rechtsprechung« betreffe.¹⁵

Es war für ihn also doch viel mehr als ein »blosser Traum«. Es war erkannte Notwendigkeit und damit verbundene Erwartung, daß die Anthroposophen angesichts dieser großen Aufgaben »aus ihrem nur persönlichen Karma heraustreten und eintreten würden in den gewaltigen Strom der anthroposophischen *Bewegung*, deren irdischer Repräsentant Rudolf Steiner, deren übersinnlicher Führer Michael als Zeitgeist ist.« Es könne die Anthroposophie am Ende dieses Jahrhunderts durchaus »eine gewisse Kulmination in der Erdzivilisation erlangen«, wie Rudolf Steiner es in seinem Arnheimer Vortrag vom 18. Juli 1924 anspre-

tutionellen Teil, der die Präambel, die Ziele der Union, die Grundrechte und die Bestimmungen über die Organe, die Entscheidungsverfahren und die verschiedenen Zuständigkeiten umfaßt, b) einen zweiten Teil, in dem die anderen Bereiche des derzeitigen Vertrags festgelegt werden.« - Diese Aufgabe *am Ideenzusammenhang der Dreigliederung orientiert auszuführen* und in großem Stil *europaweit volkspädagogisch zu vertreten* und schließlich *demokratisch zu beschließen*: Das ist das Projekt, für das die *Initiativ-Gesellschaft EUROVISION* alle Anthroposophen zur Mitwirkung aufruft, denn durch diese Entscheidung werden für den Verlauf des 21. Jahrhunderts und darüber hinaus die Weichen der Menschheitsentwicklung gestellt.

¹⁵ In »Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit...« Heft 3/1961

che, doch - »seinem Europäismus eine befeuernde Kraft einfügend - hinzusetzte, Europa, die moderne Zivilisation komme aus dem Niedergang nur heraus, wenn so gearbeitet werde, wie es von Michael vorbestimmt, prädestiniert ist. Auf keine andere Weise sonst! Diese Herausführung der Zivilisation aus dem Niedergang ist verbunden mit dem Verständnis für Michael «, dem Genius unseres Zeitalters.

Und so fasste Fritz Götte seine Betrachtung über den Begriff des »Europäismus«¹⁶ mit dem gewichtigen Gedanken zusammen, dass »somit das europäische Schicksal und das Schicksal der anthroposophischen *Bewegung*, um deren Gegenwärtigsein in einer Anthroposophischen *Gesellschaft* wir immerfort uns bemühen müssen, innig miteinander verbunden ist.« Es bestehe kein Zweifel: es gebe für uns nur die Wahl zwischen einem Emporführen alles Anthroposophischen zur Rettung der menschlichen Zivilisation und dem Zurücksinken unserer Bewegung in ein Katakombendasein. »Europäismus bedeutet: Christianisierung Europas unter Michaels geistiger Führung. Wobei Christianisierung kein blosses Bekennen bedeutet, sondern die irdischen Verhältnisse real umwandelnde Durchdringung aller Lebensbereiche mit Christus-Substanz. Das aber bedeutet, konkret gesprochen: Durchchristung der Erkenntniskraft des Menschen, die ja allem Handeln in der Welt zugrundeliegen muss, wenn der Barbarisierung der Welt Einhalt geboten werden soll; zugleich aber organische Umbildung Europas zur ‚sozialen Dreigestaltung‘ (wie Rudolf Steiner sich einmal auf einem Notizblatt für Miss Maryon ausdrückte).«¹⁷

¹⁶ Rudolf Steiner verwendet diesen Begriff in dem Zyklus »Die Mission einzelner Volksseelen ...« (GA 121) im Vortrag vom 16. Juni 1910; F. Götte greift hier außerdem auf den Vortrag »Imagination von Europa« (15. Juli 1923, GA 225) zurück.

¹⁷ Im Michaeli-Heft der »Mitteilungen ...« 1974

So können wir zum Abschluss dieser Erinnerung an die Impulse, die Fritz Götte durch Jahrzehnte hindurch erfüllt haben, diesem tiefsten esoterischen Gesichtspunkt jenen exoterischen an die Seite stellen, der ihm in seiner inneren Notwendigkeit immer so klar vor Augen stand wie nur wenigen Anthroposophen sonst noch:

»Soziales Leben gestalten«, so trug er es der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Hamburg Ende Oktober 1964 vor¹⁸, »das ist aber nicht möglich ohne ‚Politik‘. Natürlich, was geistig revolutionierend in den Köpfen gewirkt hat, das hat geistige Ursprünge.¹⁹ Aber wie soll es dann die Welt verändern? Vor allem **dadurch, daß das Erkannte Recht wird!** Wie aber wird es Recht? Dadurch, dass das Erkannte Verfassung, dadurch, dass es Gesetz wird. Selbst die Freiheit, die Autonomie des Geisteslebens ist in der Verfassung, ist im mittleren Gliede des sozialen Organismus zu verwurzeln. **„Das gesamte Geistesleben ist frei“** wäre der erste Fundamentalsatz in einer menschenwürdigen Verfassung. (...) Die Größe des mittleren Gliedes, ich meine seinen wirklich menschlichen Gehalt, die haben wir bis heute nicht erfasst. Hier liegt eine völlig unerfüllte, weil nicht einmal erkannte ‚politische‘ Aufgabe der Anthroposophen, eine ganz positive: nämlich herauszuarbeiten das Wesen des politischen Rechtsstaates!⁽²⁰⁾ Eine Aufgabe, wahrhaft würdig einer Anthroposophischen Gesellschaft! Goethe, Schiller, Steiner, Humboldt, Hegel würden dabei

¹⁸ In »Beiträge zur Dreigliederung des sozialen Organismus«, 1965, Heft 1/2

¹⁹ **Rudolf Steiner** am 22. 1. 1918 in Berlin: »Wir müssen mit Imaginationen das geschichtliche Leben erfassen und daraus wieder politische Impulse prägen.« (GA 181, S. 20)

⁽²⁰⁾ (Einfügung WH: Siehe dazu seither u. a. **B. Hasen-Müller/W. Heidt, Die Kernpunkte des Staatswesens in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft**, in Der Staat, Hrsg. St. Leber, Stgt 1992).

geistig Pate stehen! (...) Die Bewegung für soziale Dreigliederung war zunächst auf Württemberg beschränkt. Sie sollte dann durch ganz Deutschland getragen werden. Sie sollte in der Oberschlesien-Aktion ihr Mysterien-Licht als Ordnungskraft im europäischen Osten geltend machen. Heute kann die Dreigliederung nicht bloß als deutsche Angelegenheit vertreten werden. *Der Ansatzpunkt oder die Ansatzfläche kann nur eines sein: ganz Europa.*«

Nach dieser so wichtigen Öffnung zu der Frage, was zu tun ist für die Erfüllung der großen Aufgabe der »sozialen Dreigestaltung« in ‚politischer‘ – in *exoterischer* – Hinsicht, wendete Fritz Götte das Thema nochmals ins *Esoterische* und sagte: »Das Mysterienwort ‚Es ist alles oben wie unten‘ muß sich auch in der Zeit der erneuerten Mysterien erfüllen, damit – wie es in der Weihnachtstagung heißt – eine soziale Ordnung heraufkomme gegen das Jahrhundertende hin, welche vor dem Hüter der Schwelle bestehen kann, eine Michael-gerechte soziale Ordnung, eine soziale Ordnung, in welcher der irdische Mensch dem kosmischen Menschen entgegenwachsen kann.« Was das verlange, »das vermögen geistbegründet nur die Anthroposophen zu sagen. Wir können auch sagen die Anthroposophische Gesellschaft. Insofern trägt gerade die Anthroposophische Gesellschaft eine Verantwortung für die Entstehung eines gegliederten, d. h. eines lebendigen Europa²¹ und damit für die Entstehung eines Modells für eine gegliederte, lebendige Menschheit, welche als eine irdische Ordnung, als Leiblichkeit dem kosmischen Repräsentanten der Menschheit von unten her entgegengetragen werden kann.«

²¹ Sieben Jahre später stand die Generalversammlung der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft in Berlin (1971) unter dem starken Thema »Europa und der Kampf um eine neue Gesellschaft«. Doch wer nach Spuren sucht, welche aus diesem Ereignis hätten folgen können, wird vergebens suchen. Als ob nichts gewesen wär'...

Es war uns ein Herzensanliegen, in dieser Einladung mit Fritz Götte ausführlich einen Repräsentanten der anthroposophischen Bewegung zu Wort kommen zu lassen, der schon durch seine Lebensspanne und ganz gewiss durch die Art, wie er das Zeitgeschehen erlebt und verarbeitet hat ein wahrer Repräsentant dieses (kurzen) 20. Jahrhunderts war, aber zugleich geistesgegenwärtig schon früh die Herausforderungen des einundzwanzigsten auf dessen zentralem geistig-sozialem Gestaltungsfeld erkannte.

Als das zwanzigste sich mit seiner eigenen Motivik in den Jahren 1917/18/19 vom neunzehnten löste, stand Fritz Götte an der Schwelle zum Erwachsenenalter. Er starb 1989, wenige Monate bevor feststand: Das Jahrhundert ist zu Ende und sein letztes kalendarisches Jahrzehnt würde politisch bereits von jenen Themen, Problemen und Aufgaben beherrscht sein, die dem einundzwanzigsten ihren Stempel aufdrücken werden. Dieses hatte sich, vier Jahrzehnte lang noch überlagert von der Dominante des Systemgegensatzes zwischen Kapitalismus und Kommunismus, seit dem Ende des II. Weltkriegs Schritt für Schritt aufgebaut. So gesehen kann man das 21. Jahrhundert durchaus schon mit dem 19. September 1946 beginnen lassen, als *Winston Churchill* in seiner Ansprache vor den Züricher Studenten dazu aufrief, »eine Art Vereinigte Staaten von Europa zu schaffen.«

Wir konnten sehen, wie Fritz Götte dieses Motiv schon nach wenigen Jahren als von zentraler Bedeutung für die anthroposophische Bewegung erkannte. Und wie er sich immer wieder bemühte, dies seinen anthroposophischen Schwestern und Brüdern bewußt zu machen. Und sicher war es für ihn ein höchst dramatischer Vorgang, in seinen letzten Lebensjahren mitverfolgen zu können, wie es durch *Michail Gorbatschow* in der Sowjetunion zu der epochalen Wende der Perestroika, zu Glasnost und Neuem Denken kam, und wie in Folge dessen die Politik des Wettrüstens

und der Abschreckung Zug um Zug abdankte zugunsten der blockübergreifenden *Vision vom »gemeinsamen Haus Europa«*.

Damit war das Thema des neuen Jahrhunderts, das Fritz Götte schon 33 Jahre zuvor und dann wiederholt der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft nahezu bringen sich bemühte, endgültig aus dem Schatten des alten Jahrhunderts getreten.

So erkennen wir in ihm einen bewundernswerten Wegbereiter dessen, was jetzt durch das Zeitgeschehen uns Nachgeborenen zu vollbringen aufgegeben ist, nämlich durch das »kollegialische Zusammenwirken« aller Anthroposophen zu versuchen, an der Geburt des sozialen Organismus Europas, das heißt an der Erarbeitung seiner Konstitution orientierend mitzuarbeiten.

Fritz Götte hat uns als einer der ersten – und dabei politisch so realistisch denkend wie kein anderer – aus anthroposophischer Sicht auf diese bedeutsame Aufgabe hingewiesen. Zu seinen Lebzeiten fehlte noch die letzte Konkretion, das reale politische Projekt, um auch dem sozialwissenschaftlich mit weniger Durchblick und historisch mit weniger Weitsicht Begabten die Augen zu öffnen und den Willen zu impulsieren, das vorzubereiten, was in den äußeren Verhältnissen nicht explizit auf die Tagesordnung gesetzt war. So gesehen kann man wiederum verstehen, warum die von Fritz Götte erwartete Resonanz auf die von ihm unermüdlich gegebenen Anstöße weitgehend ausblieb.²² Die Verhältnisse drängten noch nicht zur Idee. Al-

²² Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die seit Anfang der siebziger Jahre im Internationalen Kulturzentrum Achberg aufgebaute Dreigliederungsarbeit zwar – wie man rückblickend sagen möchte: leider – nicht in unmittelbarem Kontakt zu Fritz Götte stand, obwohl den Verfasser ab den siebziger Jahren auf

les, was die Entwicklung der europäischen Integration betraf, vollzog sich bisher in weitgehend undurchschaubaren vertraglichen Abkommen zwischen bürgerfernen Regierungen und wurde von ebenso fernen Bürokratien exekutiert. Da gab es keinen Spalt, durch welchen man hätte Einfluß nehmen können.

Das hat sich inzwischen aber grundlegend geändert: *Das Projekt liegt vor. Das Tor, Europa neu zu konstituieren und zu konfigurieren, ist geöffnet.* Es liegt an uns, an den Europäerinnen und Europäern, ob Europa so weiterrollen wird wie bisher, so daß seine Bewohner vom Atlantik bis zum Ural ganz »freiwillig« und scheinbar höchst individualisiert – doch letztlich gesteuert und nivelliert – den ganzen Sinn ihres Daseins im Tanz ums goldene Kalb sehen und darin, im Konkurrenzkampf erfolgreich zu sein, sich durchzusetzen im System des globalen Mammonismus. Oder ob wir jetzt am Beginn des neuen Jahrhunderts innehalten, den bisherigen Weg kritisch besinnen, Bewährtes bestätigen, aber auch Neues, wo es geboten erscheint: *grundlegend* Neues in die Orientierung der weiteren Entwicklung einbringen.

Wenn wir uns – zumal als Anthroposophen – unserer Verantwortung für die Zukunft des Menschseins stellen

Einladung des fast zwei Generationen Älteren ein freundschaftliches Verhältnis mit ihm verband. Aber die vorstehenden Erinnerungen machen sicher deutlich genug, dass wir in den grundlegenden Fragen dessen, was mit dem Begriff des »Politischen« gemeint war und was man mit dem Begriff des »geschichtlich Fälligen« umschreiben könnte, mit Götte parallel dachten und so zu Lebzeiten auch ohne direkte Zusammenarbeit mit ihm Stufe für Stufe an der Vorbereitung dessen gearbeitet haben, was jetzt – und gewiss ganz in seinem Sinne – mit dem in dieser »Einladung zur Mitwirkung« Vorgetragenen in Angriff genommen werden soll.

wollen: *Müssen* wir uns dann nicht jetzt entschließen, die Arbeit wirklich aufzunehmen, sie nicht immer wieder nur den retardierenden Kräften der luziferisch-ahrimanischen Symbiose, die sich natürlich gekonnt verführerisch tarnt, zu überlassen?²³ Und dann mit dem Ergebnis, das sich rechtfertigen muß vor »tiefster, innerlichster, wahrhaftigster Esoterik«, im Bunde mit allen, die mit uns »verwandt« sind, in großem Stil an die »denkbar größte Öffentlichkeit« zu treten!²⁴

Damit diese Öffentlichkeit sich europaweit über den entsprechenden Entwurf ein freies Urteil und als politisches Subjekt demokratisch ihren Willen bilden kann! Andernfalls wird, eh man's versieht, die Türe, durch die wir jetzt die Bühne betreten können, wieder verschlossen sein und vielleicht – auch diese Eventualität deutet Rudolf Steiner an – für immer geschlossen bleiben (wie *Franz Kafka* es in der Parabel »Vor dem Gesetz« in seinem Roman »Der Prozess« beschreibt). Mit dem Ziel, der Europäischen Union als sozialem Organismus neuen Typs eine spezifische Verfassung – und in einem ersten Schritt eine »Charta der Grundrechte des Menschen, der Bürger und der Völker« – zu geben, besteht die Chance, in dieser Konstitution und ihrem ersten Kapitel, der Charta, alles das zu veranlassen, was im Recht – als das Allgemeinmenschliche der Anthroposophie, als Erkenntnis der »Dreigliederung des sozialen Organismus«, als »soziologisches Grundgesetz« und als »soziales Hauptgesetz«²⁵ – seinen entsprechenden Ausdruck finden kann.

²³ Siehe dazu u. a. *Rudolf Steiner* in seiner oben (s. FN 16) erwähnten »Imagination von Europa« (15. 7. 23; GA 225, S. 98 ff.)

²⁴ Bei den Zitaten handelt es sich um Worte Rudolf Steiners, mit denen er bei der Weihnachtstagung 1923 die neue Aufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft umschrieben hat (s. GA 260, S. 92 f.). Siehe auch hier S. **36**.

²⁵ Das sind die drei wesentlichen sozialwissenschaftlichen Grundbegriffe im Werk Rudolf Steiners

Durch den Beschluß von Köln (s. 4. Das Startprojekt ..., S. 95 ff.) sind erste Termine gesetzt, die uns in dieser Hinsicht klare Vorgaben machen; der Zeitplan für die weichenstellenden Entscheidungen der nächsten Jahre ist grosso modo festgelegt. Nach allen Erfahrungen wirkt in den Entwicklungen eher ein die Dinge beschleunigender Effekt, denn es gehört zur Strategie der herrschenden Kräfte, die Menschen nicht zur Besinnung dessen kommen zu lassen, was entschieden wird. Das heißt: Wenn wir mit einem Vorschlag am politischen Entscheidungsprozess teilnehmen wollen, müssen wir ohne Verzögerung mit der Arbeit beginnen.

Da sich andere Gruppen der Zivilgesellschaft mit dieser Aufgabe schon seit längerem beschäftigen, wird es nötig sein, mit diesen Strömungen, sobald wir ein erstes Zwischenergebnis der anthroposophischen Position erreicht haben, in Kontakt zu treten. Zu naiv allerdings wäre der Glaube, es genüge schon, den Institutionen der Europäischen Union, die nun in Ausführung der Kölner Beschlüsse den Rats-Entwurf der Charta erstellen werden, gute Anregungen zu geben.

Natürlich ist es nie sinnlos, solche Eingaben an die entsprechenden Instanzen zu machen. Doch im Sinne der oben von Fritz Götte zitierten Vorstellung – wir erkennen darin den Realismus der angemessenen zeitgemäßen moralischen Technik –, wird es darum gehen müssen, *erstens eine breite gesamteuropäische Bewegung für das gewünschte Ziel zu entfachen und zweitens aus der Kraft dieser Bewegung die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die sich bildende europäische Rechtsgemeinschaft den Beschluß, nach welchem Recht sie künftig ihr geistiges, wirtschaftliches und politisches Leben führen will, nicht mehr wie bisher den politischen Machteliten überläßt, sondern selbst entscheidet.* Das möchte die IG-EUROVISION mit dem »Charta«-Projekt als erster Stufe einer »Europäischen VerfassungsInitiative« erreichen.

Zu dieser Arbeit sind nicht nur Menschen aus jenen Ländern eingeladen, die bereits Mitglied der EU sind. Eingeladen sind alle Menschen, alle, die zu einem der Völker oder auch nur Volkssplitter Europas gehören, aber auch alle in anderen Kontinenten Lebenden, die als Kulturmenschheit geistig mitwirken wollen, wenn Europa sich neu begründet. Sie alle sind als Mitarbeiter/innen willkommen. Denn es ist von allergrößter Bedeutung für die ganze Menschheit, in welche Richtung Europa im Laufe des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts seine anstehenden konstitutionellen Entscheidungen treffen wird.

Das erste Jahrzehnt des letzten Drittels des zwanzigsten Jahrhunderts (1966/75) korrespondiert im Hinblick auf das Gesetz des Umlaufs der »Zeitensterne«²⁶ mit dem ersten Jahrzehnt des einundzwanzigsten (1999/08). Die wesentlichen Impulse, die vor 33 Jahren in den Strom der Geschichte geworfen wurden, werden in ihren unvollendeten Aufgaben in verwandelter Gestalt auferstehen. Der gewaltige Umbruch im Übergang der achtziger zu den neunziger Jahren, den wir oben gedeutet haben als das motivische Ende des 20. Jahrhunderts, war durch die Art, wie die europäische Menschheit diese »Wende« vollzog, eine dramatische *Absage an den Zeitgeist*. »Nur, wenn die Menschen dem Genius eines Zeitalters absagen, dann tritt an sie heran der Dämon dieses Zeitalters.«²⁷ Eine detaillierte Symptomatologie der neunziger Jahre würde zeigen, dass dasjenige, was – kulminierend im Fall der Berliner Mauer – wie die große Befreiung erlebt wurde, sich sehr schnell als ein glänzender Sieg der dem Gott Mammon dienenden Kräfte herausstellte. Das wäre, wie wir eingangs (in der FN 2) näher erläuterten, vielleicht zu verhindern gewesen, wenn die anthropo-

²⁶ Siehe Rudolf Steiner, Vortrag 23. 12. 1917, GA 180

²⁷ So Rudolf Steiner am 21. Juli 1923 in Dornach (GA 225, S. 141)

sophische Bewegung die Sprache des Zeitgeistes rechtzeitig vernommen, verstanden und an den damaligen Brennpunkten der Entwicklung mit den entsprechenden Inspirationen agiert hätte.

Die Folgen dieser Versäumnisse – wir haben an anderer Stelle ausführlich dargestellt und dokumentiert, was hätte geschehen können und müssen, um zu nutzen, was wie ein roter Faden während der letzten zweihundert Jahre europäischer Geschichte sich vorbereitet hatte und in diesem Moment nur noch darauf wartete, *bewußt zu werden, um wirklich zu sein*,²⁸ - die Folgen dessen stellen nun aber eine nicht unerhebliche Hypothek dar für jene Impulse der Jahre 1966/75, deren erste Umlaufzeit ab jetzt in Schüben zur Auswirkung kommen und die geistige Unterlage des ersten Jahrzehnts im 21. Jahrhundert bilden wird. Um so mehr sind wir aufgerufen, für die neuen Herausforderungen dieser Auferstehungszeit, welche nicht mehr Herausforderungen nur für einzelne Länder, sondern solche auf der europäischen Ebene darstellen, wach und für die gewiss nicht kleinen Taten, deren es bedarf, gut vorbereitet zu sein.

Um für diese Entwicklungen die Erkenntnisse der Geisteswissenschaft und die Kraft der anthroposophischen Bewegung fruchtbar zu machen, haben wir die Initiativ-Gesellschaft *EUROVISION* gegründet und als deren erstes Projekt die Initiative der Regierungen der Mitgliedsländer der Europäischen Union aufgegriffen, für die EU eine *Charta*

²⁸ Drei »Flensburger Hefte« der Nrn. 24, 25 und der Sonderband Nr. 5, die sogenannte *Achberger Trilogie* aus den Jahren 1989/90, dokumentieren die Projekte, die in dem hier beschriebenen Verständnis damals vorbereitet waren, doch – vergleichbar Rudolf Steiners »Memoranden« von 1917 – nicht am vorgesehenen Ort und nicht zum vorgesehenen Zeitpunkt zum Einsatz kamen. Man kann sie zum Sonderpreis von DM 40.-- (plus Porto) beim MEDIA-Buchversand (88147 Achberg, Panoramastr. 30) bestellen.

der Grundrechte zu entwickeln. Warum wir die Aufgabe auf den Bereich der *Bürger- und Volksrechte* erweitert in Angriff nehmen wollen, ist im Startprojekt (S. 95 ff.) erläutert.

Wir wollen die Arbeit so organisieren, dass wir 1. die verschiedenen Richtungen, geistigen Strömungen und Vereinigungen der europäischen Zivilgesellschaft auffordern, ihren *Entwurf einer Charta* auszuarbeiten, 2. zu *gemeinsamen Tagungen* einladen und – ausgehend von den vorliegenden Entwürfen – versuchen wollen, einen *gemeinsamen Entwurf* zu gestalten. Ist dieses erreicht, soll in einer 3. Phase dafür eine *gesamteuropäische Unterstützungskampagne* beginnen für das Ziel, im Frühsommer 2001 nach umfassender öffentlicher Diskussion der Charta durch einen direkt-demokratischen Entscheid der Unionsbürgerschaft in Konkurrenz zum Entwurf der Regierungen über ihre Einführung zu beschließen.

Was den Beginn der anthroposophischen Beteiligung an dem Projekt betrifft, schlagen wir vor, möglichst bald ein erstes Treffen – sozusagen eine konstituierende Sitzung – eines entsprechenden offenen Arbeitskreises durchzuführen. Da es sich bei dieser Aufgabe unserem Verständnis nach um eine solche der Freien Hochschule handelt, sollte, so möchten wir vorschlagen, dieses erste Arbeitstreffen am Goetheanum stattfinden. Wir bitten die Hochschulleitung dies zu ermöglichen und einen entsprechenden Termin vorzuschlagen.²⁹ Im übrigen sollen für dieses Projekt die Einrichtungen des Internationalen Kulturzentrums Achberg, von dessen *Institut für Zeitgeschichte und Dreigliederungsentwicklung* wesentlich die ganze Vorarbeit geleistet worden ist, in vollem Umfang zur Verfügung stehen. – Zunächst bitten

²⁹ Inzwischen hat im Rahmen der Sozialwissenschaftlichen Sektion am 19. November 1999 in Stuttgart eine erste Besprechung stattgefunden und den Prozess in Gang gesetzt. Näheres auf Anfrage.

wir alle, die sich von dieser Einladung angesprochen fühlen, sich mit uns in Verbindung zu setzen (auch wenn sie als Anthroposophen nicht Mitglied der Hochschule oder der Gesellschaft sein sollten) und uns mitzuteilen, ob und in welcher Form sie sich an der Projektarbeit beteiligen wollen. Alles Weitere kann dann vereinbart werden.

Nun wäre es eine große Freude für uns, wenn es auf diese Einladung zur Mitwirkung ein möglichst starkes Echo gäbe und viele Individualitäten der anthroposophischen Bewegung sich mit dem Impuls der Initiativ-Gesellschaft *EUROVISION* verbänden. Damit Wirklichkeit werde, was das Wahr-Zeichen des Projektes (S. 19) kündigt:

»Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.«

Dies »Motto für Sozialethik«, am 5. 11. 1920 von Rudolf Steiner für *Edith Maryon* aufgeschrieben: Wir könnten es – und gewiß mit gutem Grund – auch als den *Grundstein* denken der künftigen, sich als »Einheit in der Vielfalt« recht verstehenden Europäischen Union.